



MITTEILUNGEN

des Potsdamer Stadtschloß-Vereins



**NEUE ADLERGRUPPEN - SPENDER FÜR AJAX DEN
GROSSEN GEFUNDEN - DIE GARNISONKIRCHE
KOMMT UNTER DIE HAUBE**

Nº4

II. Jahrgang · Sommer 2026

INHALT

Vorwort	3
Rettung der Stadtschloßfiguren aus Berlin: Befreiung aus dem Tartaros	4
Christoph Lehmpfuhl malt den Alten Markt: Zwischen Kuppelblick und Baucontainer	6
Neue Figuren für das Stadtschloß: Ajax, das Schutzschild der Griechen vor Troja	8
Garnisonkirche: Endlich unter die Haube...	10
Figurenübersicht	12
Ringerkonnade: Belehren und Bilden	14
Neue Adlergruppen für das Fortunaportal: Ein Land macht Karriere	18
Rassismus-Vorwürfe in Sanssouci: Wenn wilde Völker Gesittung annehmen und zu Vorbildern werden	20
Bekannte Mitglieder des Stadtschloßvereins: Joachim C. Fest	21
Buchrezension: Die Erfindung Preußens	22
Spenden für die Figur der Galtea gesucht: Die schöne Galathée	24
Spendertafel	26
Buchshop: Lieferbare Publikationen	27



Impressum:

ISSN 3053-5123

Herausgeber und V.i.S.d.P.: Verein Potsdamer Stadtschloß e.V., Willo Göpel,
(Vorsitzender), Am Kanal 74, D-14467 Potsdam, Pake Reimert und Bärbel Schällicke
www.stadtschloss-potsdam.org

Kontakt: goepel@stadtschloss-potsdam.org

Bildnachweis: Potsdam-Museum, BLDAM, SPSP, akg-images, privat - soweit nicht
an den Bildern anders vermerkt

Spendenkonto: Verein Potsdamer Stadtschloß e. V., Mittelbrandenburgische Sparkasse,
DE 45 1605 0000 3506 0060 60

Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt und im Vereinsregister eingetragen

LIEBE FREUNDE DES POTSDAMER STADTSCHLOSSES!

die meisten Leser kennen es: bei einem Besuch rund um das Stadtschloß entdeckt man fast immer etwas Neues. Das sind nicht immer nur unsere neuen Figuren, ein veränderter Blick auf den Garnisonkirch-turm oder eine neue Ausstellung im Mu-seum Barberini oder dem Potsdam Museum. Im Juni 2026 beginnen jetzt endlich die Bauarbeiten für den Steuben-platz auf der Westseite des Schlosses. Nach langen Debatten mit der Verwaltung ha-ben die Bürgervereine deutlich mehr Grün-anteil auf dem Platz durchgesetzt.

Der einstmals eher staubige Platz hieß ein-stmals Fiakerplatz, weil dort die Kutschen warteten, die einem zum König oder aus dem Stadtzentrum wegbrachten. Erst als Königin Luise von Preußen (1776-1810) ihre Winterwohnung in den Kapellenflügel des Stadtschlösses verlegte, ließ König Friedrich Wilhelm III. den Platz zu einem klassizistischen Schmuckplatz umgestal-ten. In zeitgenössischen Darstellungen er-scheint der Platz geradezu als „grüne Hölle“ und war damit das gestalterische Gegenstück zum steinernen Alten Markt. Nach wie vor diskutieren wir mit der Land-tagsverwaltung über Möglichkeiten auch die Schloßwachen neben dem Fortunaportal zu begrünen (siehe Mitteilungen 2/25, S. 20/21). Wir hoffen Ihnen hier bald einen Erfolg vermelden zu können.

Wie immer wollen wir Ihnen unsere lau-fenden Spendenprojekte näherbringen, für die sich durch beharrliche Werbung für unsere herrliche Altstadt und trotz schlechter Wirtschaftslage immer wieder großzü-gige Unterstützer finden. Hier im Heft be-richten wir über große Fortschritte bei den Figuren Ajax und Tekmessa (Seite 8) sowie

Neuigkeiten vom Fortunaportal (Titel, Seite 18). Auch für unsere „verlorenen Kinder“ im Berliner Exil gibt es einen Silberstreifen am Horizont (Seite 4).

Besonders freut uns, dass unsere Mittei-lungen soviel Anklang finden und die Zahl der Abonnenten auf 2.000 Leser zugeht – das übersteigt die Mitgliederzahl unseres Vereins bei weitem. Interessant auch, dass das Interesse am Stadtschloß und dem Alten Markt weit über die Region hinaus-geht.

Der Stadtschloßverein wünscht Ihnen ei-nen schönen Sommer und baut darauf, dass Sie uns gewogen bleiben – einerlei ob mit einer finanziellen Unterstützung oder als geistiger Konsument.



Willo Göpel,
Vorsitzender des
Stadtschloßvereins



Aus *Liebe*
zum Menschen.

Mit Herz versendet.
Mit Menschen gemacht.



Die Zeitschrift, in der Sie gerade lesen,
wird von Mitarbeitern der
**DRK-Behindertenwerkstätten
Potsdam gGmbH**
kuvertiert und versandt.



Wir schaffen **Chancen**.
Wir fördern **Teilhabe**.
Wir leben **Inklusion**.

**DRK-Behindertenwerkstätten
Potsdam gGmbH**
www.drk-belzig.de

BEFREIUNG AUS DEM TARTAROS

Seit 60 Jahren stehen acht Stadtschloßfiguren auf der Humboldt-Universität in Berlin - gekümmert hat sich Berlin nie und schiebt die Rettung Jahr für Jahr auf

Vor nunmehr über fünfzehn Jahren tobte der Titanenkampf zwischen den Ländern Brandenburg und Berlin. Wo sollen die acht Potsdamer Stadtschloß-Figuren, die seit 1966 als Notbehelf die Attika der heutigen Humboldt-Universität Unter den Linden schmücken, nun im Original verbleiben?

Die Potsdamer verwiesen auf das Vorhaben des Wiederaufbaus des Stadtschlösses als Brandenburgisches Landtagsgebäude, wo die Skulpturen wieder ihren historischen Platz einnehmen würden. Zudem seien die Figuren für die Universität gut 30 Zentimeter (ein Fuß) zu klein.

Die Berliner reklamierten aus dem Provisorium von 1966 sei durch Zeitablauf die eigentliche Heimat der Figuren geworden und man dürfe das historische Palais des Prinzen Heinrich nicht seines Schmucks berauben. Wie so häufig in Berlin stecken hinter wissenschaftlichen Argumentationen und ideologischen Fragen auch wirtschaftliche Überlegungen. Schon vor fünfzehn Jahren war der Berliner Haushalt stets knapp und durch den Verbleib der Potsdamer Figuren erhoffte sich der Senat die Kosten für denkmalgerechte Kopien zu ersparen. Die notwendige Grundsanierung der Humboldt-Universität ist für die

Hochschule teuer genug.

Kunstgeschichtsprofessoren strickten um diese Aufstellung 1966 zudem eine Legende: die behelfsmäßige Verwendung der Figuren in Berlin illustrierte den „Wiederaufbauwillen der DDR“ und sei deshalb denkmalpflegerisch wichtig und erhaltenswert. Das „Baudenkmal Humboldt-Universität dürfe nicht verändert werden“.

Die Akten des Instituts für Denkmalpflege sprechen eine andere Sprache. Für den Mittelrisalit hatten die Fachleute die Rekonstruktion der Figuren in Dresden verfügt - mit befriedigendem Ergebnis. Allein die Kosten störten die Funktionäre - so kam die Idee der Zweitverwendung des 1960 gesprengten Potsdamer Stadtschlösses gerade recht. Der eingetragene Eigentümer der Figuren, der diese 1966 lediglich als Leihgabe zur Verfügung gestellt hatte, ist die Schloßerstiftung Berlin-Brandenburg. Ob aus fachlichen oder wirtschaftlichen Gründen schloss sich die Stiftung nach langen Debatten der Berliner Argumentation an. Solange der rechtmäßige Eigentümer nicht einschreitet bleibt alles, wie es ist.

Der Fall der mythologischen Helden aus Potsdam blieb deshalb bei einem Patt: Orpheus, Proserpina, Pygmalion & Co müssen weiter im Tartaros schmachten, der mythologischen Extra-Hölle tief unter dem Hades, aus der man kaum eine Chance hat jemals zu entkommen.

Nun denken Politiker häufig, dass sich nichts ändert, wenn sie nichts tun. Der Potsdamer Schloßverein hat jedoch den Zustand der Figuren beobachtet und hat mit den Berliner

Abb.: Dr. Bauers (rechte Seite), SPSCG (linke Seite)

Behörden dazu vereinbart, die Figuren Unter den Linden erst einmal zu scannen, um später fach- und denkmalgerechte Kopien herstellen zu können - so wie es die Römer schon mit den griechischen Kunstwerken taten und es im Barock mit römischen Skulpturen Usus war. Der Zustand der Originale hat sich nämlich innerhalb der letzten Jahre stark verschlechtert, zeitweise lösten sich schon Figurenteile und fielen auf den Gehweg Unter den Linden.

Die schwarze Kruste, die sich durch Umwelteinflüsse über die Jahrzehnte gebildet hat, führt dazu, dass der Sandstein nach Regen nicht mehr zügig abtrocknen kann und so bei Frost Nässe gefriert und Teile abgesprengt werden. Zudem haben sich Vierungen (Sandsteinflicken) gelöst, die schon bei der letzten Instandsetzung 1966 in den Akten klar als „provisorisch“ beschrieben wurden. Die ak-

DIE RETTUNG DER FIGUREN
KOSTET 15.000 EURO -
SPENDEN AUCH SIE!

VEREIN POTSDAMER STADT-
SCHLOSS E.V.
STICHWORT TARTAROS
MBS POTSDAM
IBAN: DE 45 1605 0000
3506 0060 60

tuelle Haushaltslage des Landes Berlin und seiner Hochschulen ist wieder auf dem Weg zu neuen Minusrekorden. Die kommenden Wahlen im September 2026 lassen vermuten, dass die nächste Landesregierung die klassische Kunst des Rokokos nicht gerade zum Schwerpunkt ihrer Arbeit erklären wird. Mit der Berliner Hochschullandschaft vertraute Experten befürchten, dass die dringend notwendige Sanierung der Berliner Figuren nun erneut aufgeschoben werden wird. Al-

lerdings bekamen wir ganz aktuell die Mitteilung, dass es diesem Sommer wirklich passieren soll.

Deshalb bereiten wir nun mit den Fachleuten auf die Scans der Potsdamer Götterfiguren vor, ehe die Originale aus sächsischem Elbsandstein buchstäblich vor unseren Augen zerfallen.

Wir werden die Berliner Landespolitik kaum verändern können und die Politik der Schloßerstiftung wird sich vermutlich unter dem Finanzdruck der eigenen Sanierungsvorhaben auch nicht ändern. Die Hoffnung, die Figuren mit Berliner Landesmitteln außerhalb des eigenen Etats saniert zu bekommen, ist für die Stiftung offenbar zu verführerisch.

Deshalb rufen wir zu Spenden für die professionellen Scans auf, die uns rund 15.000 Euro kosten werden - danach haben wir Zeit für die Umsetzung der Kopien. Nach heutigem Stand wird uns die Fa. Sven Schubert aus Dresden bei der Aufgabe zur Seite stehen können. Helfen auch Sie mit die Figuren zu retten - sie werden in Potsdam dringend gebraucht: die arme Eurydike wartet auf Orpheus, Galatea auf Pygmalion und Proserpina auf den Gott der Unterwelt, Pluto bzw. Hades. 



↑ Gutachten der
Steinexperten

↓ Orpheus im
Januar 2026 auf
der Humboldt-
Universität Unter
den Linden

Die Figur des
Orpheus 1966 kurz
vor der Versetzung
nach Berlin im Park
von Sanssouci



ZWISCHEN KUPPELBlick UND BAUCONTAINER

Christopher Lehmppfuhs Hommage an den Alten Markt und Potsdam

➤ Christopher Lehmppfuhs: Blick vom Schloßhof auf das Fortuna-portal und die Nikolaikirche

Er ist wohl einer der produktivsten zeitgenössischen Architektur- und Landschaftsmaler Deutschlands: Fast täglich steht der bekannte Berliner Künstler Christopher Lehmppfuhs draußen an seiner improvisierten Sackkarren-Staffelei und hält die unmittelbaren Eindrücke von dem, was er sieht und fühlt in seinen kraftvollen Ölgemälden fest. 2026 wird es allein zehn Ausstellungen mit seinen Werken geben, die größte davon im Potsdam Museum.

Die Ausstellung widmet sich einem Thema: dem Alten Markt. Ein Jahr lang hat Christopher Lehmppfuhs den neu erstandenen Platz auf Einladung des Museums-Fördervereins aus verschiedenen Perspektiven und zu allen Jahreszeiten gemalt. Entstanden ist ein Zyklus von über 30 Arbeiten in Öl- und Aquarellmalerei und auf Glas – eine Technik, der sich Lehmppfuhs erst seit kurzem widmet. Der Landtag und vor allem das markante Fortuna-portal ist auf über der Hälfte der Werke zu sehen. Bereits am ersten Maltag im März 2025 hielt er den markanten Kuppelblick vom Schloßhof in Richtung St. Nikolai fest – ein Motiv, das schon den Fotografen Max Baur in den Bann zog.

Bereits nach wenigen Minuten hatte Lehmppfuhs zufällig vorbeikommende Passanten als Zuschauer seiner Arbeit. Das liegt auch an seiner ungewöhnlichen Malweise. Ölbilder malt Lehmppfuhs seit vielen Jahren nur noch mit den Fingern auf die Leinwand und verwendet dabei eine Unmenge von Farbe, die er direkt aus den Farbeimern oder einer improvisierten Palette auf dem Malerfließ

in dicken Batzen auf die Leinwand setzt und dann zu einem Bild komponiert. „Ich bin in erster Linie ein malender Bildhauer“, beschreibt er seine Technik, die seinen Bildern eine faszinierende Dreidimensionalität verleiht und den Transport zu einer logistischen Herausforderung werden lässt, denn die Werke sind dadurch nicht nur schwer, sondern brauchen auch mehrere Monate, bis sie soweit getrocknet sind, dass sie ausgestellt werden können.

Einer der ersten Zuschauer, die Lehmppfuhs fasziniert bei der Arbeit im Innenhof des Landtags zuschauten, war ein Fotograf der Märkischen Allgemeinen Zeitung. Das Foto mit dem malenden Lehmppfuhs illustrierte ausgerechnet einen Beitrag zur Verschärfung der Zutrittsregeln zum Landtagsgebäude. Ein zweiter großer Beitrag wenige Wochen danach rückte dann das eigentliche Ausstellungsprojekt in den Vordergrund der Berichterstattung. „Ich will den Platz künstlerisch er-

fassen“, sagte er damals der Journalistin; die Grundlage dafür sei die Auseinandersetzung mit dem Ort, um ihn zu verstehen. Lehmppfuhs hat große Erfahrung damit, Orte des städtebaulichen Wandels künstlerisch zu dokumentieren. Sein größtes und zugleich längstes Projekt war der Schlossplatz in Berlin: In 140 Werken dokumentierte er den Abriss des Palastes der Republik und die Teilrekonstruktion des Berliner Schlosses als Humboldt-Forum. „Mich interessieren Orte, wo sich etwas verändert, wo Gebäude verschwinden, Baugruben und neue Architekturen und damit neue Blickachsen und Sichtbeziehungen entstehen“. Seine meist großformatigen Ölbilder vom Schloßplatz sind nicht gefällig und keine Postkarten-

motive, er malt Baugruben genauso wie Kräne und Absperrbänder. Und auch für sein Projekt zum Alten Markt in Potsdam wählt er neben den klassischen Sichtachsenmotiven eher ungewöhnliche Perspektiven aus Seitenstraßen heraus, mit

der angeschnittenen Fassade der Nikolaikirche oder einem atemberaubenden Panoramablick von ihrer Kuppel. Die Ausstellung wird somit auch eine Entdeckungsreise durch die Augen des Künstlers.

Eines seiner stärksten Bilder aus dem Zyklus zeigt den Teil des Alten Marktes, der hinter der Nikolaikirche gerade noch im Entstehen

ist: ein großartig komponiertes Baustellenbild mit weiß-blauen Baucontainern, grünen Entwässerungsrohren und kleinen roten Fahrbahnmarkierungen. „Ich liebe Baustellen“, verrät der Maler dem Autor, der die Entstehung des Bildes von Anfang bis Ende beobachten darf.

Und die Baustelle liebt ihn: Immer wieder kommen Bauarbeiter aus dem Container und fotografieren den Maler dabei, wie er ihre Baustelle malt. Eine Autofahrerin kurbelt die Scheibe herunter und fragt wie der Künstler heißt und wann das Bild zu sehen sein wird. Sie muss sich noch etwas gedulden: Die Ausstellung wird bis zum 25. Oktober im Potsdam Museum zu sehen sein. Der Eintritt kostet 6 Euro, das Museum ist täglich außer Montag von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Markus Wicke ist Vorsitzender des Fördervereins des Potsdam-Museums e.V. 

Zur Person:
Der 1972 in Berlin geborene CHRISTOPHER LEHMPFUHL studierte von 1992-98 freie Malerei an der Universität der Künste Berlin in der Klasse von Professor Klaus Fußmann, dessen Meisterschüler er wurde. Seine sehr pastose, fast reliefartige Plein-Air-Malerei, in Anlehnung an die deutschen und französischen Impressionisten, verschaffte ihm internationale Anerkennung und führte ihn auf Malreisen um die ganze Welt. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Berlin und die deutsche Nord- und Ostseeküste.



Abb.: Lehmppfuhs (Repro: Uwe Walter), Landtag Brandenburg (unten rechts)

AJAX, DAS SCHUTZSCHILD DER GRIECHEN VOR TROJA

Die Schutzgemeinschaft Haus & Grund online spendet die Mittel für die Restaurierung eines gefallenen Helden des Trojanischen Krieges als Basis für eine Sandsteinkopie

Das Figurenpaar Ajax der Telamonier und seiner Gefährtin Tekmessa gehört zur Ostseite des Stadtschlusses an der Humboldtstraße (siehe Mittelseiten), gegenüber dem rekonstruierten Palast Pompei gelegen. Einst führte die Schloßdurchfahrt unter dem Duo hindurch, die bei der Rekonstruktion zugunsten der Tiefgarageneinfahrt aufgegeben wurde. Die Figuren des Bildhauers Leonhard Storch von 1750 sind durch Zufall und Engagement der Mitarbeiter der Schlösserverwaltung bei der Sprengung erhalten geblieben, aber heute in schlechtem Zustand (siehe Fotos). Petrographische Analysen haben ergeben,

dass die Skulpturen aus Ummendorfer Sandstein bestehen. Über diesen Steinbruch in der Nähe von Magdeburg konnte Friedrich der Große zur Bauzeit des Stadtschlusses ver-

fügen, da Magdeburg in der Folge des Westfälischen Friedens brandenburgisch wurde. Der König musste diese Steinvarietät nicht teuer aus Sachsen importieren, wo mit dem Elbsandstein die für Bildhauerei noch heute beliebteren und haltbareren Sorten abgebaut werden. Da die Attikafiguren vom Kastellan des Stadtschlusses früher ohnehin regelmäßig weiß gekalkt wurden, kam es dem sparsamen König auf die Steinqualität nicht entscheidend an. Marmor war aus Kostengründen dem Schloß Sanssouci vorbehalten, mit der Kalkung sollte Marmor vorgetäuscht werden - die Farbe wusch sich allerdings stets mit der Zeit durch Regen und Wetter ab.

Die Abbaustelle des Ummendorfer Sandsteins im heutigen Sachsen-Anhalt ist erst um 1960 zu DDR-Tagen vollständig aufgegeben worden.

Beide Figuren haben durch Wettereinflüsse großflächige Abtragungen, die durch das

„Ajax schützt vor Troja den Leichnam seines gefallenen Kameraden Achill, verliert aber den Redewettstreit mit Odysseus über das Recht die berühmten Waffen des Helden zu erhalten, wie es eigentlich Tradition ist. Gedemütigt über diese Zurücksetzung stürzt sich der mutige und standfeste aber wenig redegewandte Ajax erst in Selbstmitleid und dann in sein Schwert – aus seinem Blut wächst eine Hyazinthe. Eine Parabel um Ehre und Stolz.“

stark tonhaltige Material begünstigt wurden. Mitunter kann man die Konturen nur noch unscharf erkennen und Details verschwimmen.

Ajax dem Großen fehlt das Schwert der Waffen des Achilles, das vermutlich – wie bei den Speeren der Minerva und des Theseus – bauzeitlich aus Holz ergänzt und somit verwittert war. Am Original sind noch Reparaturspuren erkennbar.

Tekmessa hat zudem eine Schusswunde im rechten Oberschenkel. 1945 wurden bei Siegesfeiern der Roten Armee auf viele Figuren Zielschiessen veranstaltet. Auch die Putten der Fahnentreppe hatten arg unter Einschüssen gelitten. Der Pokal sowie Teile des Obstkorb sind abgebrochen und müssen ergänzt werden.

Gottlob stehen uns heute noch Fotografien aus einer Sanierungskampagne der 1930er Jahre zur Verfügung, die seinerzeit von Handwerkern aufgenommen wurden. Diese sind zwar nicht künstlerisch, lassen aber für die Modellarbeit Details gut erkennen. Nach der Ergänzung der Fehlstellen und Reparatur der Schäden können denkmalgerechte neue Sand-

steinorginale aus wetterfesterem Sandstein angefertigt werden, die ihren Platz auf dem Stadtschloß wieder einnehmen werden.

Für die Festigung und Ergänzung des Originals konnten wir den Eigentümerverband Haus & Grund online e.V. gewinnen, dessen gesamte Gruppe deutschlandweit mit über 900.000 Mitgliedern für die Rechte privater

Immobilienbesitzer streitet. Zu diesem Engagement passt unser Held Ajax der Große, Schutzschild der griechischen Flotte, hervorragend. Fortsetzung folgt im nächsten Heft.



Ajax (rechte Seite) und seine Gefährtin Tekmessa (unten) im Schirrhof der Schlösserstiftung



Abb.: Göpel (linke Seite), SPSG (Ajax), Montage Göpel



ENDLICH UNTER DIE HAUBE

Die wiederaufgebaute Garnisonkirche bekommt jetzt ihre historische Haube wieder, die schon rekonstruierte Wetterfahne wird in den Kuppelbau integriert und wird wieder über den Dächern der Potsdamer Altstadt strahlen

Links: die Sonne mit dem Portrait des Soldatenkönigs. Rechts: das Vorbild aus Versailles

Die Baustelle der Kirchenhaube an der Breiten Straße vor dem Portal des Langen Stalls

Seit Mai 2026 ist sie auch in der Öffentlichkeit zu sehen: die Baustelle der Turmhaube der Hof- und Garnisonkirche Potsdam. Die komplexe Konstruktion aus Holz und Metall wird von der Firma Baudenkmalpflege Potsdam hergestellt, die auch für den Stadtschloßverein die letzte Figurenaufsetzung umgesetzt hat.

Die Haube wird schon im nächsten Jahr die bewegliche Wetterfahne der Garnisonkirche tragen, deren Nachbau schon seit Jahren fertig ist. Die ikonografische Spitze trägt einen

preußischen Adler und ein ironisches Portrait des Bauherren der Kirche, des Soldatenkönigs als strahlende Sonne. Mit dieser Darstellung persiflierte Friedrich Wilhelm die Selbstdarstellung des französischen Königs Ludwig XIV., der sich selbst als "Sonnenkönig" sah.

Die Haube ist ganz wesentlich von Spenden der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau (FWG) finanziert worden. Die FWG sammelt auch noch für die Glocken der Kirche, die als Carillon zu spielen sind und das traditionelle



Lied "Üb' immer Treu und Redlichkeit" wieder über die Potsdamer Innenstadt erklingen lassen sollen.

Mit Haube und Wetterfahne wird der Turm wieder seine historische Höhe erreichen. Der Turm ist aus vielen Straßen der Stadtmitte aus sichtbar und bildet zusammen mit der mächtigen Kuppel der Nikolaikirche und der modernen Haube des Heilig-Geist-Stiftes den vielfotografierten "Dreikirchenblick", der am schönsten vom Flatowturm im Babelsberger Park zu sehen ist.

Neben der Haube und der Wetterfahne fehlen noch acht Trophäen und einige Flammenvasen. Trophäen symbolisieren das Friedenssymbol einer antiken Schlacht, Flammenvasen stehen für den christlichen Glauben. Für die Trophäen haben Bildhauer schon Modelle gefertigt, nach denen die Schlußkopien in Sandstein oder Metall hergestellt werden können.

Darüber hinaus fehlen noch einige Schmuckteile der Fassade und des Haupteingangs.

In der Kirche finden heute in einer schlichten, vom Architekten Thomas Albrecht (HS&A) gestalteten Kapelle Gottesdienste, Taufen und Hochzeiten statt. Im Turm lohnt der Besuch einer sorgfältig und informativ gestalteten Ausstellung zur wechselvollen Geschichte der Kirche und den vielen Legenden und Mythen, die sich um den Bau ranken.

Im Haus kann in perfekt ausgestatteten Seminarräumen getagt werden. Das Grundstück für das Kirchenschiff, das zur Zeit noch vom Bürobau des ehem. Rechenzentrum überbaut ist, bleibt vorerst frei von

anderen Planungen. Die Kirche behält sich vor den Wiederaufbau zu vollenden, wenn sich eine Finanzierung für das Schiff abzeichnet. Inzwischen mehren sich auch Ideen für eine Nutzung mit naheliegenden kirchlichen oder kirchlich-kulturellen Zwecken bis hin zu einer Ausstellung und Gedenkstätte zum Deutschen Widerstand.

Derzeit muss die Schloßerstaffel noch die Sanierung des Portals des Langen Stalls bewerkstelligen, das sich in deren Besitz befindet. Leider haben es Stiftung und Stadt beim Verkauf des Areals der ehemaligen Feuerwehrgelände versäumt das Portal und eine Sanierungsverpflichtung auf den Investor zu übertragen.

Wie der Streit um die Zukunft des Rechenzentrum letztendlich endet, wird erst abschließend klar sein, wenn die Baufahrzeuge zum Abriss oder Umbau rollen. Das war beim Staudenhof, dem Haus des Reisens und dem Institut für Lehrerbildung (IfL) an der Friedrich-Ebert-Straße genauso.

www.fwg-garnisonkirche.de/

www.fwg-garnisonkirche.de/

Bilder: Göpel, Wikipedia, alq-images



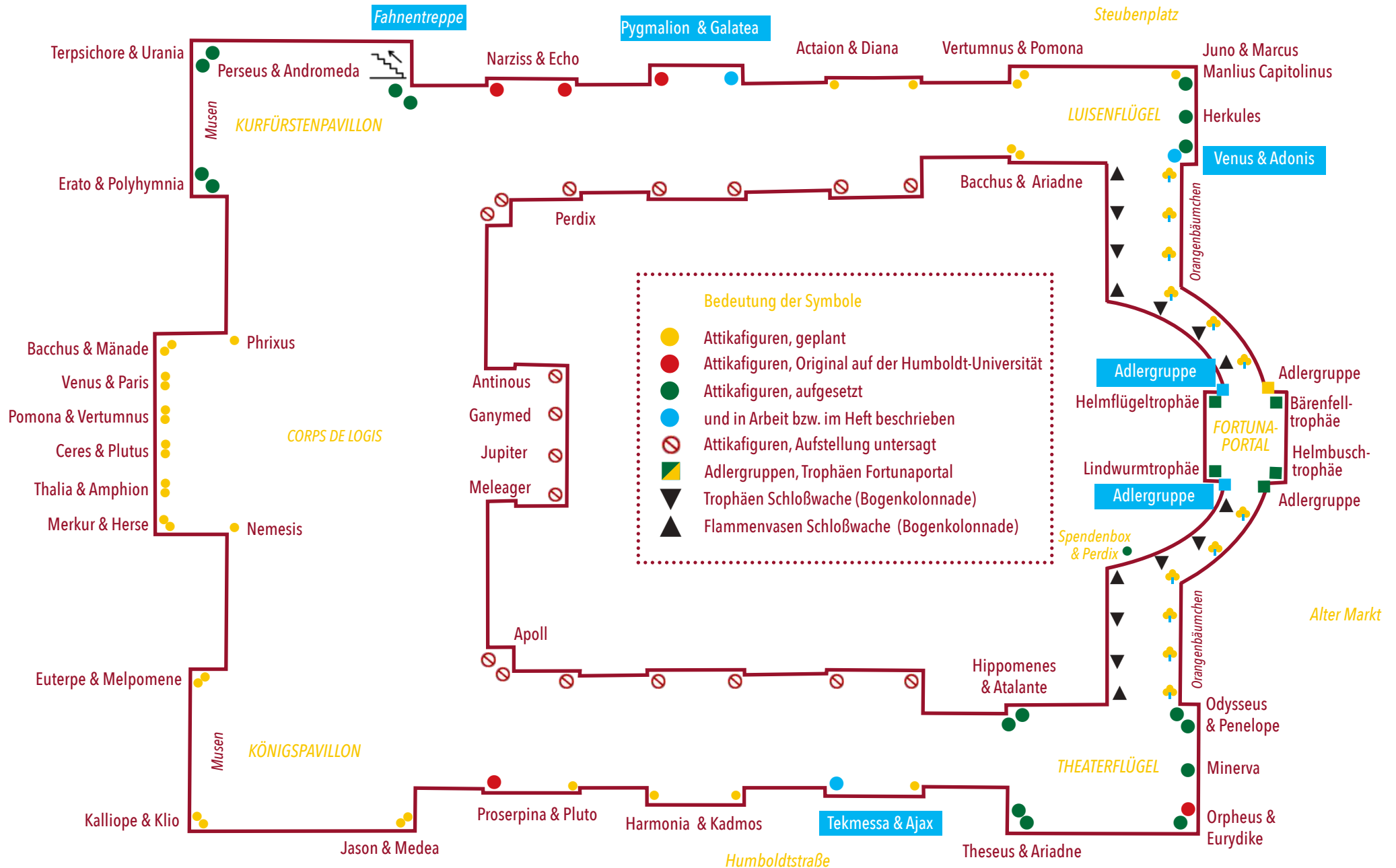
Zum Vergleich: Die Sonnenmaske August des Starken von Johann Melchior Dinglinger

← Skizze der wiederaufgebauten Garnisonkirche. Die dunkel gehaltenen Haube ist schon finanziert, für den Rest der dunklen Flächen werden noch Spenden gesucht



DER SKULPTURENSCHMUCK DES POTSDAMER STADTSCHLOSSES

ÜBERSICHT UND STAND DER REALISIERUNG



BILDEN UND ERFREUEN

Die Figuren der Ringerkolonnade waren nicht zufällig gewählt, sondern von Friedrich II. dekorativ und bildend gedacht: ein Schaufenster der erstklassigen Bildhauerkunst

Über die sogenannte Ringerkolonnade ist viel geschrieben worden. Der Architekt Knobelsdorff entwarf dieses Bauwerk, um den Leibreitstall (Marstall) des preußischen Königs mit dem Stadtschloss zu verbinden und gleichzeitig die Grenze zwischen der Bürgerstadt und dem königlichen Lustgarten zu markieren.

Die Kolonnade bestand aus 13 sog. Interkolumnien, also Säulenzwischenräumen, von denen einer als Durchgang vom heutigen Steubenplatz zur Fahnen-treppe diente. In den übrigen Interkolumnien standen hochgelobte Skulpturen der Bildhauer August Nahl, Friedrich Christian Glume und Georg Franz von Ebenhech. Das Bildprogramm wurde oft mit „Ringer und Gladiatoren“ beschrieben, doch die Kunstgeschichte schenkte den Motiven wenig Beachtung. Warum aber stehen diese Figuren, von denen heute nur noch vier im Original erhalten sind, an so prominenter Stelle?

Friedrich der Große interessierte sich zeitlebens für die Antike, war jedoch kein leidenschaftlicher Sammler einzelner antiker Skulpturen sondern erwarb über Kunstagenten ganze Sammlungen, die auch Antiken um-

fassten, aus staatspolitischen Gründen. Der König wollte repräsentieren, was im 18. Jahrhundert üblich war, und die Zurschaustellung antiker Plastiken gehörte zum Repertoire der Zeit. Friedrich wollte jedoch mehr: Er wollte sein Volk bilden. Die Freiluftgalerie der Ringerkolonnade sollte die Potsdamer mit berühmten Bildwerken der Bildhauerkunst vertraut machen. Der gleiche Gedanke liegt den wiederaufgeführten Palastfassaden eines Andrea Palladio oder Ferdinando Fuga zugrunde.

Die Potsdamer Figuren lassen sich deshalb klaren Vorbildern zuordnen. Dem König ging es nicht um Unikate, sondern um Variationen bekannter Skulpturen seiner Zeit. Den Anfang machte die antike Ringergruppe aus dem 3. Jahrhundert v. Chr., von der eine römische Kopie aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. in der Renaissance bei Bauarbeiten gefunden und von den Medici erworben wurde. Im 17. Jahrhundert gelangte das Stück in die Uffizien nach Florenz und wurde von allen Adeligen des 18. Jahrhunderts auf ihrer Bildungsreise („Grand Tour“) bewundert. August Nahl erhielt den Auftrag, eine Nachempfindung dieser antiken

Gruppe zu schaffen, die so gut gefiel, dass noch zwei Variationen des gleichen Themas entstanden. Die Gruppe ist heute wieder in restauriertem Zustand in der Kolonnade zu sehen.

Zur Entstehungszeit der Kolonnade war auch die Figur des David von Gianlorenzo Bernini weltberühmt, die Friedrich Christian Glume nachschöpfen sollte. Der David, in Potsdam als „Schleuderer“ bekannt, fand Eingang in den Potsdamer Skulpturenkatalog. Wie bei der Ringergruppe handelt es sich nicht um eine exakte Kopie, sondern um eine Paraphrase, die die typischen Elemente des Originals betont. Besonders der schmerzverzerrte Gesichtsausdruck des Schützen fällt auf. Auch dieser ist heute zu besichtigen.

Zwei weitere Motive sind leider zerstört: Am Durchgang nahe der westlichen Fassade des Stadtschlusses, wo heute eine Lücke klafft, standen zwei Variationen des sogenannten Borghesischen Fechters. Diese Figur, eine römische Kopie eines griechischen Originals aus dem 3. Jahrhundert vor Christus, wurde 1610 bei Grabungen an einer römischen Küstenvilla, vermutlich Kaiser Neros, von Scipione Borghese gefunden. Die Skulptur war in fast 20 Fragmente zerbrochen und wurde aufwendig restauriert in der Villa des Sammlers in Rom ausgestellt, bis Napoleon sie für den Louvre erwarb. Man hielt die Skulptur für einen Gladiator, weshalb auch die Potsdamer Figuren lange ebenfalls als solche be-

zeichnet wurden. Es handelt sich jedoch um eine Kampfszene eines regulären Kriegers. Die beiden Potsdamer Exemplare wurden leider 1945 zerstört. Zuletzt ist die Adaption der bekannten Gruppe „Herkules und Antaeus“ von Giovanni di Bologna (genannt Giambologna) zu nennen, einem flämischen Manieristen, der die beiden griechischen Helden 1578 in einem Ringkampf darstellte. Giambologna hatte im Rom Karriere gemacht und gehörte im 17. Jh. zu den Spitzenbildhauern der Zeit. Hofbildhauer Friedrich Christian Glume schuf diese Szene nach, die in der Ringerkolonnade vor 1945 an dem Ort zu sehen war, wo heute die Straßenbahn die Kolonnade kreuzt.

Der Besuch der Ringerkolonnade sollte repräsentieren und bilden zugleich, die beschwerliche Reise in den Süden ersetzen und die Kunstsinnigkeit und Weltläufigkeit des Königs beweisen. Der Anschluss an das Stadtschloss kann mit vorhandenen Originalteilen und einigen Nachfertigungen vervollständigt werden.

Schätzungen belaufen sich auf ungefähr 200.000 bis 250.000 Euro. Die Figuren müssten jedoch nach Fotos neu geschaffen werden.

Der ursprüngliche Anspruch würde den Aufwand sicher lohnen. Es wäre schade, wenn die Plätze zwischen den Knobelsdorffschen Säulen der Kolonnade am Marstall langfristig leer blieben



>David< von Gianlorenzo Bernini in Rom



>Schleuderer< von Friedrich Christian Glume in Potsdam

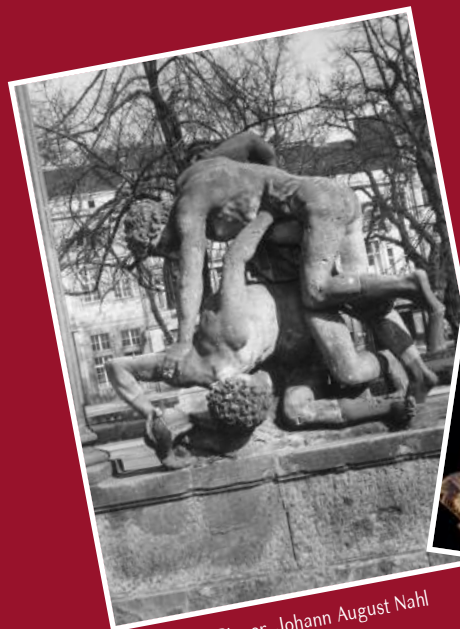
Foto: Göpel



Ringer, Friedrich Christian Glume
Potsdam um 1750



Herkules & Antäus, Giambologna, Florenz
1578



Ringer, Johann August Nahl
Potsdam 1750



Ringer, römische Kopie eines griechischen
Originals, 3. Jh.



Ringerkolonnade mit
Dornenbepflanzung zur
Vandalismusabwehr

EIN LAND MACHT KARRIERE

Die Adlergruppen auf dem Galeriegeschoss des Fortunaportals waren exzellente Bildhauerarbeiten französischer Bildhauer. Sie illustrierten die Rangerhöhung Brandenburgs zum Königreich Preußen. Jetzt konnte der Stadtschloßverein zwei Bozzetti erwerben

Das Fortunaportal wurde zwar schon 1999 fertig gestellt, der Bau datiert aus den Anfängen des Stadtschloßvereins. Die mit Hilfe von Günther Jauch eingeworbene Spende über zwei Million Euro reichte aber damals nicht für den kompletten Bauschmuck. Neben der ikonischen Fortuna (Bildhauer: Rudolf Böhm), die sich im Wind dreht, konnten zur Fertigstellung des Portals erst zwei Dachtrophäen des Kuppelgeschosses restauriert und aufgesetzt werden.

Bis 2022 konnte der Verein dann die beiden fehlenden Trophäen fertigstellen, eine Restaurierung nebst Ergänzung und eine vollständige Kopie des Berliner Bildhauers Andreas Arthur Hoferick. Nebenbei gelang auch die Aufstellung einer der vier sog. Adlergruppen auf der

Marktseite (Ostseite), die das Galeriegeschoss prägen.

Die Adlergruppen waren im Original von den beiden bekannten französischen Bildhauern

Guillaume Hulut (1660-1722) und René Charpentier (1680-1723) geschaffen worden, das Fortunaportal von Jean de Bodt (1670-1745).



Thema des Bauwerks von 1701 war die Rangerhöhung des Kurfürstentums Brandenburg/Preußen in ein Königreich, für die Hohenzollern ein einschneidendes Ereignis.

International anerkannt wurde diese Selbstkrönung der Kurfürsten Friedrich III. als König Friedrich I. erst nach dem Siebenjährigen Krieg.

Die vier Gruppen zeigen auf der Marktseite Wappenschilde, auf denen sich der bekrönte, aufliegende preußische Adler niedergelassen hat – diese Szene wird von blumenbekränzten und posaunenden Putten begleitet. Von der schon wieder aufgestellten Adlergruppe hatten zwei Putten und ein weiteres Großfrag-



ment überlebt. Adler und Oberteil mussten neu geschaffen werden, was die Bildhauer Oleg Bessonov und Steffen Werner fachgerecht besorgten. Im Gegensatz zu den Attika-

figuren sind die Adlergruppen ca. 3,20 Meter hoch und wiegen fast drei Tonnen.

Die Adlergruppen der Hofseiten waren anders: hier zeigten die Wappenschilde zwei Szenen, sonst ist das Arrangement ähnlich. Die Gruppe auf dem Kapellenflügel scheint eine Art Segnungsszene eines Soldaten zu sein, die Motive der Gruppe auf dem Theaterflügel ist noch unklar.

Kürzlich konnte der Stadtschloßverein zwei wirklich gute Bozzetti dieser beiden hofseitigen Adlergruppen aus dem Nachlass des viel zu früh verstorbenen Potsdamer Bildhauers Alexander Agwanjan erwerben. Diese sind ein hervorragender Ausgangspunkt für die Rekonstruktion der beiden Kunstwerke, von denen leider nur Kleinstfragmente die Sprengung des Fortunaportals 1960 überlebt haben.

Leider liegen die Kosten für die herrlichen und wirklich einzigartigen Gruppen deutlich über denen der Attikafiguren und werden pro Stück im hohen fünfstelligen Bereich liegen. Trotzdem sind die Adler-

gruppen für den heute recht karg und zugig wirkenden Schloßhof von entscheidender Bedeutung, da sie das Fortunaportal erst verstehbar machen.

Foto Fortunaportal: BLDAM



Die beiden Adlergruppen auf dem Galeriegeschoss (Mitte)

Die beiden Adlergruppen der Hofseite. Bozzetti von Alexander Agwanjan, bearbeitet von Konstantin Garapach

“... WILDE VÖLKER GESITTUNG ANNEHMEN UND ZU VORBILDERN WERDEN”

Was ist von den Rassismus-Vorwürfen des Streites um das “Mohrenrondell” in Potsdam-Sanssouci geblieben?

Vor fünf Jahren tobte in Potsdam ein Streit um Portraitbüsten im „Mohrenrondell“ genannten Teil des Parks Sanssouci. Hier steht eine Reihe von antikisierenden Marmorbüsten teils römischer Kaiser und teils schwarzer Frauen.

„Rassistisch“ und „herabwürdigend“, war der Sound der Reaktionen, der in dem Vorwurf gipfelte die Skulpturen seien „sexistisch“, weil sie zum Teil schwarze Frauen mit einer nackten Brust (Bild) zeigten. Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt protestierte in angestrengt-mutiger Pose, stadtbekannte linke Bilderstürmer forderten die sofortige Entfernung der Skulpturen.

Über die Herkunft der Kunstwerke ist wenig bekannt. Im letzten Jahrhundert wur-

den diese als barocke Plastiken aus Italien gehandelt. Für diese Herkunft spricht die Verarbeitung des verschiedenfarbigen Marmors und ähnliche Referenzkunstwerke aus den norditalienischen Museen. Ob es sich um Figuren handelt, die schon im 17. Jh. in die Kammer des Berliner Schlosses gelangt sind, muss heute offenbleiben. Ein direkter Zusammenhang mit dem kurzen kolonialen Abenteuer des Kurfürstentums Brandenburg (1682-1721) ist nicht nachweisbar.

Wohl bekannt aber ist das Motiv einer Frauenbüste in antikisierender Kleidung mit einer entblößten Brust. Bekanntestes Beispiel für diese Darstellung ist das Bildnis der römischen Kaiserin Faustina (d.Ä.) um

Abb.: alg-images

150 n.Chr., die heute im Dresdner Zwinger zu besichtigen ist. Die Ehefrau Kaiser Marcus Annus Vero war hochgeachtet, wurde 138 n. Chr. zur Mitkaiserin (Augusta) erhoben und nach ihrem Tod vergöttlicht – ihr Tempel stand am Forum Romanum und wurde durch einen Stich von Piranesi verewigt.

Damit wäre die Geste wohl aus der Zeit heraus deutlich plausibler erklärt: die schwarze Frau wurde nicht nur in antiker Kleidung, wie die römischen Kaiser, sondern auch in der bekannten Portraitpose der Kaiserin Faustina dargestellt; die Skulptur war den Zeitgenossen geläufig. Von „Herabwürdigung“ kann also bei der Darstellung keine Rede sein, sondern von einer adäquaten Darstellung im Reigen römischer Adliger auf gleicher Höhe. Dass hierbei trotzdem das „Exotische“ eine Rolle spielte – ähnlich wie am Teehaus in Sanssouci chinesische Gruppen dargestellt sind – spricht dieser Sicht der Dinge nicht entgegen.

Das Mohrenrondell ist nach den Debatten heute in „Erstes Rondell“ umbenannt worden, um den Ikonoklasten wenigstens einen kleinen Erfolg zu gönnen. Die mäßig besuchte Ausstellung über „koloniale Kontexte“ in Sanssouci konnte zu diesem Themenkreis nichts Neues mehr beitragen.

Friedrich selbst äußerte sich zum Thema 1748 in den “Denkwürdigkeiten des Hauses Brandenburg”: „Wir sehen Monarchien entstehen und vergehen, wilde Völker Gesittung annehmen und so zu Vorbildern anderer Nationen werden.“ Das ist die preußische, frühaufklärerische Haltung, die wir sie vom König kennen: Hautfarbe, Nation und Religion sind unwichtig, entscheidend ist der Zivilisationsgrad, der sich für ihn in Frankreich und Italien materialisierte und den er allen seinen Bürgern nahebringen wollte.



BEKANNTE MITGLIEDER DES SCHLOSSVEREINS

Der Publizist, Historiker und Journalist Joachim C. Fest (1926-2006) gehörte ab 1990 zu den Pionieren um die Debatten zum Wiederaufbau der Schlösser in Berlin und Potsdam. Zusammen mit dem Verleger Wolf Jobst Siedler argumentierte Fest stets „die Barbaren“, die auch das Potsdamer Stadtschloß gesprengt hatten, dürften letztendlich keinen Erfolg haben und deshalb müssten die Schlösser wiederentstehen. Bis zu seinem Tod 2006 ist Fest bei seinen Ansichten geblieben und durfte leider die Eröffnung des Potsdamer Stadtschlösses

als Brandenburgischer Landtag nicht mehr miterleben.

Als langjähriger Mitherausgeber und Feuilletonchef der FAZ (1973-93) galt der gebürtige Berliner in den

deutschen geisteswissenschaftlichen Debatten als Institution und ging kaum einer Auseinandersetzung aus dem Weg, die für ihn intellektuellen Reiz hatte und er für wichtig hielt. Seine profunde Kenntnis der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland machte ihn als unabhängigen Konservativen stets immun gegen totalitäres Gedankengut.

↓ Joachim C. Fest als Herausgeber der FAZ



Fotos: alg-images

↓ Autograph des Journalisten

Joachim C. Fest



↗ Die römische Kaiserin Faustina major, Marmor, um 150 n. Chr.)

↓ Marmorfigur einer Afrikanerin, vmtl. Italien, 17. JH

DIE ERFINDUNG PREUSSENS

Kunsthistoriker Prof. Peter Stephan, Mitglied im Fachberirat des Potsdamer Stadtschloßvereins, hat eine furiose Biographie über Friedrich I. vorgelegt.

Der 18. Januar ist ein historisch bedeutender Tag. An diesem Datum im Jahr 1701 krönte sich Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg in Königsberg zum König in Preußen. Dieser Akt markierte den Aufstieg Brandenburg-Preußens in die europäische Mächtepolitik und gilt als Gründungsmoment des preußischen Staates. In diesem Jahr jährt sich dieses Ereignis zum 325. Mal. Der 18. Januar ist auch der Tag der Reichsgründung von 1871, als im Spiegelsaal von Versailles das Deutsche Kaiserreich proklamiert wurde. In der preußisch-deutschen Geschichte wurde dieser Tag als „Reichsgründungstag“ gefeiert und diente der staatlichen Selbstvergewisserung. Diese doppelte Bedeutung macht den 18. Januar zu einem Schlüsseldatum der deutschen Geschichte und zu einem idealen Anlass, sich mit den Ursprüngen Preußens zu befassen.

Hier setzt das Buch „Friedrich I. Die Erfindung Preußens. Eine Biografie“ an. Es bietet eine fundierte und faszinierende Neubewertung des ersten preußischen Königs. Verfasst von Peter Stephan, Professor für Kunstgeschichte und Architekturtheorie, verbindet das Werk historische Tiefenschärfe mit kunst- und kulturwissenschaftlicher Perspektive. Stephans langjährige Forschung und profunde Quellenkenntnis verleihen dem Buch wissenschaftliche Autorität und interpretatorische Souveränität.

Peter Stephan verknüpft politische Ereignisse, dynastische Strategien und kulturelle Entwicklungen zu einem vielschichtigen Bild der Epoche. Die Biografie schildert Friedrichs I. Leben mit erzählerischer Kraft und historischer Präzision. Statt ihn als schwachen, eitlen Prunkliebhaber im Schatten seines Sohnes Friedrich Wilhelm I. und seines Enkels Friedrichs des Großen abzutun, zeigt das Buch einen politisch klugen, strategisch denkenden Herrscher, der Preußens Aufstieg vorbereitete. Der Autor verdeutlicht, dass Friedrichs Königskrönung kein Selbstzweck war, sondern ein meisterhaft inszenierter politischer Akt. Mit diplomatischem Geschick erlangte Friedrich vom römisch-deutschen Kaiser Leopold I. die Königswürde und erhöhte den Rang seiner Dynastie. Das Buch zeigt, wie diese Entscheidung Preußens und Deutschlands Entwicklung beeinflusste. Besonders eindrucksvoll ist die Darstellung der europäischen Machtverhältnisse um 1700. Der Leser taucht ein in ein Geflecht aus Bündnissen, Rivalitäten und höfischen Intrigen, in dem dynastische Interessen und machtpolitische Kalküle eng verwoben sind. Friedrich erscheint als geschickter Taktiker, der die Schwäche des Heiligen Römischen Reiches und die Interessen der Großmächte nutzte. Der Autor erklärt anschaulich, warum der Titel „König in Preußen“ – und nicht „von Preußen“ – gewählt wurde und welche rechtlichen Feinheiten dahinterstanden. Diese Formulierung entpuppt sich als Schlüssel zum Verständnis frühneuzeitlicher Machtpolitik und ihrer symbolischen Dimension.

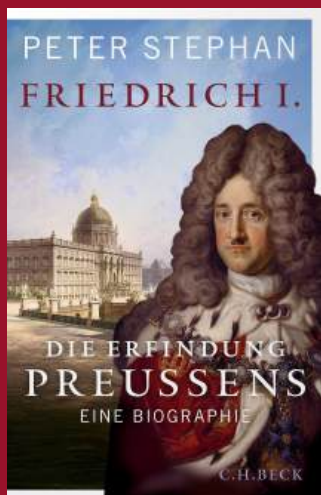
Ein weiterer Vorzug des Buches ist die diffe-

renzierte Darstellung von Friedrichs Persönlichkeit. Der Leser begegnet einem sensiblen, kunstliebenden Herrscher, der sich für Architektur, Musik und Wissenschaft einsetzte. Friedrich war kein Kriegsherr, sondern ein Kulturpolitiker, der Berlin und Potsdam zu glanzvollen Residenzen ausbauen ließ. Schlösser, Opernhäuser und Akademien verdanken ihm ihre Entstehung. Das Buch würdigt diesen kulturellen Aufbruch als entscheidenden Bestandteil der „Erfindung Preußens“. Es zeigt, dass staatliche Identität nicht nur durch Militär und Verwaltung entsteht, sondern auch durch Repräsentation, Kunst und Bildung. Besonders gelungen ist die Verknüpfung von persönlicher Biografie und struktureller Geschichte. Friedrichs Ehe, familiäre Konflikte und gesundheitliche Probleme werden einfühlsam geschildert und in ihren politischen Kontext eingeordnet. Der Autor verbindet private Motive und öffentliche Entscheidungen. So entsteht ein lebendiges Bild eines Herrschers, der zwischen dynastischem Pflichtgefühl, persönlicher Unsicherheit und politischem Ehrgeiz stand. Stilistisch überzeugt das Buch durch klare, elegante Sprache. Komplexe historische Zusammenhänge werden verständlich erklärt, ohne zu vereinfachen. Zahlreiche Zitate aus zeitgenössischen Quellen verleihen der Darstellung Authentizität und lassen die Epoche lebendig werden. Gleichzeitig bleibt der Text gut lesbar und spannend – ein seltener Spagat zwischen wissenschaftlicher Fundierung Kor-

rektheit sowie erzählerischer Zugänglichkeit. „Friedrich I. Die Erfindung Preußens“ ist weit mehr als eine klassische Herrscherbiografie der Hohenzollern. Es ist ein kluges, differenziertes Geschichtsbuch, das zum Nachdenken anregt und bekannte Narrative über die Entstehung des preußischen Staates hinterfragt. Wer sich für deutsche Geschichte und die Entstehung moderner Staatlichkeit oder die faszinierende Welt des barocken Europas interessiert, wird an dieser Lektüre große Freude haben und den Band mit großem Gewinn lesen.



Carl Röchling:
die Krönung
Friedrichs des I.
in Königsberg



Stephan, Peter:
*Friedrich I.
Die Erfindung Preußens. Eine Biografie.*
Erschienen am 21. August 2025
393 S., mit 138 Abbildungen, davon 34 in
Farbe, und 1 Karte
Hardcover
ISBN 978-3406836435

DIE SCHÖNE GALATHÉE



Die Modelle der Galatea in Silikon (oben), Ton (unten links) und in Gips (rechts) im Atelier von Bildhauer Andreas Hoferick

Die Skulptur der Galatea entsteht im Atelier eines Berliner Bildhauers neu - es fehlen noch 13.000 Euro für die Realisierung der antiken Schönheit

Der erste Schritt zur Wiedergewinnung einer vollständig zerstörten Stadtschloßfigur ist stets die Recherche. Wir werten viele historische Bilder aus, vor allem fotografische Glasplatten aus der vorletzten Jahrhundertwende. Diese Meßbilder nach dem System von Alfred Meydenbauer sind noch mit Plattenkameras aufgenommen worden, die die optische Verzerrung (stürzende Linien) schon bei der Aufnahme entfernen. Zudem beträgt die Negativgröße der Glasplatten 18x24 Zentimeter und weist so eine erstaunliche Detailschärfe auf.

Mitunter finden sich aber auch auf Aufnahmen, die eigentlich ein anderes Motiv in den

Vordergrund stellen, die besten Bilder. Im Fall unserer Galatea auf der Westseite des Stadtschlusses (Steubenplatz) sind das vorwiegend Aufnahmen der Ringerkolonnade. Hinzu kommen Bilder, die während der Revisionen der Figuren gemacht wurden, vor allem in den 1930er Jahren. Diese Schnappschüsse haben zwar keine künstlerische Qualität, aber mitunter hohen dokumentarischen Wert. Auch im Fall der Galatea ist ein solches Bild erhalten.

Abgeschlossen wird die Recherche durch Texte, teils aus Reisebeschreibungen oder kunsthistorischen Betrachtungen. Häufig werden hier einzelne Figuren exemplarisch

Fotos: Hoferick



beschrieben und auf den Fotos nicht erkennbare Details mitgeteilt. Natürlich ist darüber hinaus der Stil des Bildhauers bekannt, da wir alle – auch die verlorenen Figuren – sicher bekannten Bildhauern zuordnen können (siehe Mitteilungen Nr. 3, Seite 16).

Im Falle unserer schönen Galatea hat der Berliner Bildhauer Andreas Hoferick in seinem Atelier in Weißensee das Modell aus Ton geformt, das unter Bildhauern italienisch Bozzetto genannt wird. Hoferick ist im Harz geboren und hat zu DDR-Tagen eine exzellente Ausbildung als Bildhauer in der Werkstatt Jürgen Klimes erhalten, die als Brigade ein Teil des VEB Stuck und Naturstein war und sich nach 1990 auflöste. Hoferick war an vielen Rekonstruktionen beteiligt und hat für den Schloßverein schon zuverlässig die Wiederherstellung der Trophäen auf dem Fortunaportal bewerkstelligt.

Das Bozzetto im Maßstab 1:4 (ca. 60 cm) dient der Klärung der Haltung und des Ausdrucks einer Figur und ist die Vorlage für ein Modell im Maßstab 1:1 oder 1:2, das dann alle Details aufweist, die für die Ausführung in Sandstein nötig sind. Bei uns dienen die Bozzetti auch als Dankeschön für unsere Spender.

Ist das Modell nach mehreren Korrekturdurchgängen durch unsere Fachkommission freigegeben, stellt der Bildhauer Abgüsse in Gips her. Diese dienen der Spenderwerbung aber auch den verschiedenen Werkstätten als Ausgangspunkt ihrer Kalkulation für die „große“ Ausführung in Sandstein, die zum Schluß des Prozesses auf die Attika des Stadtschlusses gelangt.

Das Bozzetto hat der Verleger Mathias Döpfner mit einer großzügigen Spende ermöglicht, der privat in Potsdam wohnt. Für das große Modell zur Herstellung der Steinkopie werden weitere Spenden benötigt: 13.000 Euro fehlen noch, damit der Bildhauer Hoferick weiterarbeiten kann.



Die Geschichte von Galatea & Pygmalion

Der Bildhauer Pygmalion lebt auf Zypern und verachtet echte Frauen, weil er sie als moralisch verdorben empfindet. Stattdessen erschafft er eine Statue aus Elfenbein – so vollkommen schön, dass er sich in sein eigenes Werk verliebt.

Er behandelt die Figur wie eine lebendige Geliebte, kleidet sie, küsst sie und nennt sie später Galatea (der Name selbst stammt aus späteren Traditionen, bei Ovid bleibt sie namenlos).

Am Fest der Venus bittet Pygmalion die Göttin um eine Frau, die seiner Statue gleiche. Venus erhört den Wunsch: Als Pygmalion nach Hause zurückkehrt und die Statue berührt, wird sie warm und lebendig.

Die beiden heiraten schließlich – Kunst wird hier buchstäblich zu Leben, und Liebe verwandelt die Vorstellung in die Realität.

DEN SPENDERN DES HISTORISCHEN STADTSCHLOSSES

Hans-Jürgen Zippel
Drachentrophäe

Dr. Wilhelmy-Stiftung
Adonis, Marcus Manlius Capitolinus

Günther Jauch
Fortunaportal, Fortuna

Bärenfell- und Helmbuschtrophäe

Roswitha & Gerhard Kessler
Aufsetzkosten

Erika Pretzlaff
Theseus

Thamm & Partner
Herkules

Hasso Plattner Foundation
Historische Fassade

Volker Tänzer
Adlergruppe Markt Ost

Dr. Wilhelmy Stiftung
Atalante & Hippomenes

Hasso Plattner Foundation
Vier Musen Gartenseite

Perseus, Andromeda,
Odysseus & Penelope

Bürgerinitiative Mitteschön
Minerva

Hendrik & Renate Schregel
Potsdam

Christian Thielemann
Fahnentreppe

Cornelsen Kulturstiftung
Fahnentreppe

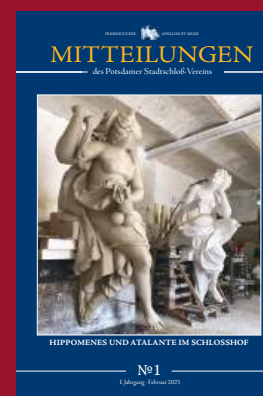
Jürg & Elisabeth Schacher Stiftung
Figuren Ringerkolonnade

Stiftung Preußisches Kulturerbe
Ariadne, Helmflügeltrophäe

Mathias Döpfner
Bozzetto Galatea

Rotary Club „Alter Markt“
Neptuns Triumph

PUBLIKATIONEN DES STADTSCHLOSSVEREINS



Mitteilungen des Stadtschloßvereins - der erste Jahrgang 2025 noch komplett bestellbar



Der vollständige Skulpturenkatalog für
Spende und Interessierte inklusive
mythologischer Deutung
Erste Auflage bestellbar



Die Projektbroschüren zum
Wiederaufbau des Fortuna-
portals und der
Fahnentreppe
Beide bestellbar

Bestellungen bitte unter:
[buchshop@stadtschloss-
potsdam.org](mailto:buchshop@stadtschloss-potsdam.org)

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts		BIC		Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)					
VEREIN POTSDAMER STADTSCHLOSS E.V.					
IBAN					
DE45160500003506006060					
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleister (8 oder 11 Stellen)					
WELADED1PMB					
Betrag: Euro, Cent					
Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers – (nur für Zahlungsempfänger)					
STEUERABZUGSFÄHIGE SPENDE FÜR DIE WIEDER-					
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)					
HERSTELLUNG DER POTSDAMER MITTE					
Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)					
IBAN Prüfzahl Bankleitzahl des Kontoinhabers Kontonummer (rechtsbündig u. ggf. mit Nullen auffüllen)					
16					
Datum		Unterschrift(en)			

Überweisung		Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts		BIC		Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)							
VEREIN POTSDAMER STADTSCHLOSS E.V.							
IBAN							
DE45160500003506006060							
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleister (8 oder 11 Stellen)							
WELADED1PMB							
Betrag: Euro, Cent							
Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers – (nur für Zahlungsempfänger)							
SPENDE, SPENDENQUITTUNG ERBETEN							
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)							
Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)							
IBAN							